Krakauer Zeitung.

Nr. 136. Montag den 18. Juni **1866.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

X. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Annoncen übernehmen die Herren: **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt, Berlin, Basel, Hamburg** und **Wien.**

Amtlicher Theil.

An Meine Völker!

Mitten in dem Werke des Friedens, das Ich unternommen, um die Grundlagen zu einer Verfassungsform zu legen, welche die Einheit und Machtstellung des Gesammtreiches festigen, den einzelnen Ländern und Völkern aber ihre freie innere Entwicklung sichern soll, hat Meine Regentenpflicht Mir geboten, Mein ganzes Heer unter die Waffen zu rufen.

An den Gränzen des Reiches, im Süden und Norden, stehen die Armeen zweier verbündeter Feinde, in der Absicht, Oesterreich in seinem europäischen Machtbestande zu erschüttern.

Keinem derselben ist von Meiner Seite ein Anlaß zum Kriege gegeben worden. Die Segnungen des Friedens Meinen Völkern zu erhalten, habe Ich, dessen ist Gott der Allwissende Mein Zeuge, immer für eine Meiner ersten und heiligsten Regentenpflichten angesehen, und getreu sie zu erfüllen getrachtet.

Allein, die eine der beiden feindlichen Mächte bedarf keines Vorwandes; lüstern auf den Raub von Theilen Meines Reiches, ist der günstige Zeitpunct für sie der Anlaß zum Kriege.

Verbündet mit den preußischen Truppen, die uns als Feinde nunmehr entgegenstehen, zog vor zwei Jahren ein Theil Meines treuen und tapferen Heeres an die Gestade der Nordsee.

Ich bin diese Waffengenossenschaft mit Preußen eingegangen, um vertragsmäßige Rechte zu wahren, einen bedrohten deutschen Volksstamm zu schützen, das Unheil eines unvermeidlichen Krieges auf seine engsten Gränzen einzuschränken und in der innigen Verbündung der zwei mitteleuropäischen Großmächte — denen vorzugsweise die Aufgabe der Erhaltung des europäischen Friedens zu Theil geworden — zum Wohle Meines Reiches, Deutschlands und Europas eine solche dauernde Friedensgarantie zu gewinnen.

Eroberungen habe Ich nicht gesucht; uneigennützig beim Abschluß des Bündnisses mit Preußen habe Ich auch im Wiener Friedensvertrage keine Vortheile für Mich angestrebt. Oesterreich trägt keine Schuld an der trüben Reihe unseliger Verwicklungen, welche bei gleicher uneigennütziger Absicht Preußens nie hätten entstehen können, bei gleicher bundestreuer Gesinnung augenblicklich zu begleichen waren.

Sie wurden zur Verwirklichung selbstsüchtiger Zwecke hervorgerufen, und waren deshalb für Meine Regierung auf friedlichem Wege unlösbar.

So steigerte sich immer mehr der Ernst der Lage.

Selbst dann aber noch, als offenkundig in den beiden feindlichen Staaten kriegerische Vorbereitungen getroffen wurden, und ein Einverständniß unter ihnen, dem nur die Absicht eines gemeinsamen feindlichen Angriffes auf Mein Reich zu Grunde liegen konnte, immer klarer zu Tage trat, verharrte Ich im Bewußtsein Meiner Regentenpflicht, bereit zu jedem mit der Ehre und Wohlfahrt Meiner Völker vereinbaren Zugeständnisse, im tiefsten Frieden.

Als Ich jedoch wahrnahm, daß ein weiteres Zögern die wirksame Abwehr feindlicher Angriffe und hiedurch die Sicherheit der Monarchie gefährde, mußte Ich Mich zu den schweren Opfern entschließen, die mit Kriegsrüstungen unzertrennlich verbunden sind.

Die durch Meine Regierung gegebenen Versicherungen Meiner Friedensliebe, die wiederholt abgegebenen Erklärungen Meiner Bereitwilligkeit zu gleichzeitiger gegenseitiger Abrüstung, erwiderte Preußen mit Gegenansinnen, deren Annahme eine Preisgebung der Ehre und Sicherheit Meines Reiches gewesen wäre.

Preußen verlangte die volle vorausgehende Abrüstung nicht nur gegen sich, sondern auch gegen die an der Gränze Meines Reiches in Italien stehende feindliche Macht, für deren Friedensliebe keine Bürgschaft geboten wurde und keine geboten werden konnte.

Alle Verhandlungen mit Preußen in der Herzogthümerfrage haben immer mehr Belege zu der Thatsache geliefert, daß eine Lösung dieser Frage, wie sie der Würde Oesterreichs, dem Rechte und den Interessen Deutschlands und der Herzogthümer entspricht, durch ein Einverständniß mit Preußen bei seiner offen zu Tage liegenden Gewalts- und Eroberungspolitik nicht zu erzielen ist.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen, die ganze Angelegenheit den Entschließungen des Bundes anheimgestellt, und zugleich die legalen Vertreter Holsteins einberufen.

Die drohenden Kriegsaussichten veranlaßten die drei Mächte Frankreich, England und Rußland auch an Meine Regierung die Einladung zur Theilnahme an gemeinsamen Berathungen ergehen zu lassen, deren Zweck die Erhaltung des Friedens sein sollte. Meine Regierung, entsprechend Meiner Absicht, wenn immer möglich den Frieden für Meine Völker zu erhalten, hat die Theilnahme nicht abgelehnt, wohl aber ihre Zusage an die bestimmte Voraussetzung geknüpft, daß das öffentliche europäische Recht und die bestehenden Verträge den Ausgangspunct dieser Vermittlungsversuche zu bilden haben, und die theilnehmenden Mächte kein Sonderinteresse zum Nachtheile des europäischen Gleichgewichts und der Rechte Oesterreichs verfolgen.

Wenn schon der Versuch von Friedensberathungen an diesen natürlichen Voraussetzungen scheiterte, so liegt darin der Beweis, daß die Berathungen selbst nie zur Erhaltung und Festigung des Friedens hätten führen können.

Die neuesten Ereignisse beweisen es unwiderleglich, daß *Preußen nun offen Gewalt an die Stelle des Rechtes setzt.*

In dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, in dem Rechte und der Ehre der gesammten deutschen Nation erblickte Preußen nicht länger eine Schranke für seinen verhängnißvoll gesteigerten Ehrgeiz. Preußische Truppen rückten in Holstein ein, die von dem kaiserlichen Statthalter einberufene Ständeversammlung wurde gewaltsam gesprengt, die Regierungsgewalt in Holstein, welche der Wiener Friedensvertrag gemeinschaftlich auf Oestereich und Preußen übertragen hatte, ausschließlich für Preußen in Anspruch genommen, und die österreichische Besatzung genöthigt, zehnfacher Uebermacht zu weichen.

Als der deutsche Bund, vertragswidrige Eigenmacht hierin erkennend, auf Antrag Oesterreichs die Mobilmachung der Bundestruppen beschloß, da vollendete Preußen, das sich so gerne als Träger deutscher Interessen rühmen läßt, den eingeschlagenen verderblichen Weg. Das Nationalband der Deutschen zerreißend, erklärte es seinen Austritt aus dem Bunde, verlangte von den deutschen Regierungen die Annahme eines sogenannten Reformplanes, welcher die Theilung Deutschlands verwirklicht, und schritt mit militärischer Gewalt gegen die bundesgetreuen Souveräne vor.

So ist der unheilvollste, ein Krieg Deutscher gegen Deutsche unvermeidlich geworden!

Zur Verantwortung all' des Unglücks, das er über Einzelne, Familien, Gegenden und Länder bringen wird, rufe Ich diejenigen, die ihn herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen allmächtigen Gottes.

Ich schreite zum Kampf mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache gibt, im Gefühle der Macht, die in einem großen Reiche liegt, wo Fürst und Volk nur von Einem Gedanken, dem guten Rechte Oesterreichs durchdrungen sind, mit frischem vollem Muthe beim Anblicke Meines tapferen kampfgerüsteten Heeres, das den Wall bildet, an welchem die Kraft der Feinde Oesterreichs sich brechen wird, im Hinblick auf Meine treuen Völker, die einig, entschlossen, opferwillig zu Mir emporschauen.

Die reine Flamme patriotischer Begeisterung lodert gleichmäßig in den weiten Gebieten Meines Reiches empor; freudig eilten die einberufenen Krieger in die Reihen des Heeres; Freiwillige drängen sich zum Kriegsdienste; die ganze waffenfähige Bevölkerung einiger zumeist bedrohter Länder rüstet sich zum Kampfe und die edelste Opferwilligkeit eilt zur Linderung des Unglücks und zur Unterstützung der Bedürfnisse des Heeres herbei.

Nur Ein Gefühl durchdringt die Bewohner Meiner Königreiche und Länder, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gefühl der Macht in ihrer Einigkeit, das Gefühl des Unmuthes über eine so unerhörte Rechtsverletzung.

Doppelt schmerzt es Mich, daß das Werk der Verständigung über die inneren Verfassungsfragen noch nicht so weit gediehen ist, um in diesem ernsten, zugleich aber erhebenden Augenblicke, die Vertreter aller Meiner Völker um Meinen Thron versammeln zu können.

Dieser Stütze für jetzt entbehrend, ist Mir jedoch meine Regentenpflicht um so klarer, Mein Entschluß um so fester, dieselbe Meinem Reiche für alle Zukunft zu sichern.

Wir werden in diesem Kampfe nicht allein stehen.

Deutschlands Fürsten und Völker kennen die Gefahr, die ihrer Freiheit und Unabhängigkeit von einer Macht droht, deren Handlungsweise durch selbstsüchtige Pläne einer rücksichtslosen Vergrößerungssucht allein geleitet wird; sie wissen, welchen Hort für diese ihre höchsten Güter, welche Stütze für die Macht und Integrität des gesammten deutschen Vaterlandes sie an Oesterreich finden.

Wie wir für die heiligsten Güter, welche Völker zu vertheidigen haben, in Waffen stehen, so auch unsere deutschen Bundesbrüder.

Man hat die Waffen uns in die Hand gezwungen. Wohlan! Jetzt, wo wir sie ergriffen, dürfen und wollen wir sie nicht früher niederlegen, als bis Meinem Reiche, so wie den verbündeten deutschen Staaten die freie innere Entwicklung gesichert und deren Machtstellung in Europa neuerdings befestigt ist.

„Auf unserer Einigkeit, unserer Kraft ruhe aber nicht allein unser Vertrauen, unsere Hoffnung; Ich setze sie zugleich noch auf einen Höheren, den allmächtigen gerechten Gott, Dem Mein Haus von seinem Ursprunge an gedient, Der die nicht verläßt, die in Gerechtigkeit auf Ihn vertrauen.

Zu Ihm will ich um Beistand und Sieg flehen, und fordere Meine Völker auf, es mit Mir zu thun."

Gegeben in Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Wien am siebenzehnten Juni Eintausend achthundert sechsundsechzig.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 25. Mai d. J. dem Intendanten der Nordarmee k. k. Feldmarschalllieutenant Alois *Pokorny* Edlen v. *Fürstenfeld* die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Czernowitzer Landesgerichtsrath Adolf *Klemensiewicz* über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Lemberg übersetzt.

Der Justizminister hat den disponiblen Landesgerichtsrath Joseph *Rychlik* und den Stanislauer Kreisgerichtsrath Adalbert *Suchanek* zu Landesgerichtsräthen beim Landesgerichte in Czernowitz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. Juni.

* Die unselige Verblendung einer krankhaft aufgeblähten Vergrößerungssucht, der bis zum Wahnsinn gesteigerte Dünkel eines nur seine Gelüste nicht seine Kräfte zu Rathe ziehenden Ehrgeizes hat das Unerhörte gewagt, die mörderische Hand gegen die eigenen Brüder zu erheben, Tod und Verderben und alle Gräuel der Verwüstung über die friedlichen Gefilde des eigenen Vaterlandes zu verhängen. Mit sträflichem Uebermuth, mit nicht zu rechtfertigender Ueberschätzung seiner Macht, blind für die Thatsache, daß der eigene Staat auf einer Nadelspitze gaukelt, bebt Preußen nicht davor zurück, gegen den Wunsch, gegen die dringenden Bitten seines Volkes, unter den nichtswürdigsten Vorwänden zu einem Angriffskrieg gegen den Bundesgenossen zu schreiten, um eines Phantoms willen die eigenen Brüder zu befehden. An drei verschiedenen Puncten sind Preußens Heeressäulen in fremdes Gebiet eingebrochen, um jenen Staaten, die es gewagt, der Stimme des Rechtes unbeugsam zu folgen, mit der Spitze des Bayonnetes, unter dem Donner der Geschütze Vorlesungen zu halten über den Satz: „Macht geht vor Recht"! Die sächsische Königsfamilie hat schon ihr Land verlassen, die Herrscher von Hannover und Kurhessen sind im Lager ihrer Truppen, von heute zu morgen ist die Kunde zu erwarten, daß der Bruderkrieg in Deutschland an drei verschiedenen Stellen entbrannt ist. *Ein* Staat wagt es, gegen die Gesammtheit des Bundes sich aufzulehnen und den heilig zu haltenden Gesetzen eines für ewige Dauer geschlossenen völkerrechtlichen Vertrages das Gebot der Willkür und Selbstsucht zu unterschieben. Und doch ist dieser Wahnsinn nicht ohne Methode, auch diesmal hat sich die sprüchwörtliche Hyperklugheit des Frevlers nicht verleugnet. Stark durch unnatürliche Bündnisse sich wähnend, überzeugt, durch verrätherisches Einverständniß mit dem erklärten Feinde deutschen Wesens die Kräfte des auserseheneu Opfers lahm gelegt zu haben, glaubt der Mann der laxen Moral, der heute Preußen an den Rand eines verderben-dräuenden Abgrundes hin zu ungewohnter Macht und kaum erträglicher Höhe zu führen sich vermißt, Alles wagen zu dürfen und selbst über die Trümmer jener Staaten hinweg, die wie ein schützender Wall sich dem verwegenen, eroberungssüchtigen Friedensstörer entgegengeworfen, zu dem Vernichtungskampfe gegen unser Land schreiten zu können. Die unerwarteten Hindernisse, auf die er gestoßen, haben nur die Erbitterung unseres Gegners zu steigern vermocht, ihn zur Besinnung, zur Umkehr auf dem verderblichen Weg zu bringen haben sie nicht vermocht. Klarer denn je liegt es also zu Tage, daß wir es mit einem unversöhnlichen Feind zu thun haben, daß es sich um die gewaltsame Durchsetzung eines lange vorbereiteten Planes, um die Ausführung eines längst abgekarteten räuberischen Anfalles handelt, deutlicher denn je ist es jedem erkennbar, daß das dringendste Gebot der Nothwehr uns zu den Waffen ruft, daß Oesterreich für den eigenen Heerd, für die Erhaltung seiner Macht und Ehre im Norden und Süden dem Feind die Spitze bietend kämpfen muß. Die Worte, welche gestern von erhabener Stelle zu uns gedrungen, sind der Ausdruck dieser unabweislichen Ueberzeugung. In zum Herzen dringender Weise hat gestern unser Herr und Kaiser die ehrenwerthen Motive seines Vorgehens dargelegt, mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen, den Völkern des weiten Reiches die Segnungen des Friedens zu erhalten geschildert, Schritt für Schritt den Machinationen eines übermüthigen Gegners folgend dargethan, daß es sich um einen schmählichen, Oesterreichs europäische Machtstellung bedrohenden sorgsam angelegten und mit einer Rücksichtslosigkeit sonder gleichen systematisch verfolgten Plan handelt, daß es keine, durchaus keine Möglichkeit mehr gebe, einem von den verbündeten Feinden einmal beschlossenen Kampf auszuweichen, daß uns keine andere Wahl mehr übrig bleibt, als den gleichzeitig von zwei Seiten über uns hereinbrechenden Heeresschaaren mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten zur Abwehr, zur Vertheidigung unserer heiligsten Güter, zur Wahrung des Bestandes, der Macht und Ehre des Reiches. Diese Worte unseres erhabenen Monarchen, ganz Oesterreich hat sie längst zu hören erwartet, sie haben den mächtigsten Eindruck hervorgerufen. Einmüthig in dem Gefühle des Unmuthes, nein! der erregtesten Entrüstung über den unerhörten Rechtsbruch, der unser Reich in seinen Grundvesten zu erschüttern droht, sind dessen Völker auch einig, daß Alles daran zu setzen ist, den Uebermuth der Feinde zu Paaren zu treiben, der Welt zu zeigen, daß gemeinsame Gefahr uns verbünde zu gemeinsamem Widerstand und daß dieser ernsten schweren Prüfung gegenüber jede Sonderbestrebung zurückweicht vor dem erhebenden Gedanken: „Alles für Oesterreich, alles für unsern Herrn und Kaiser!" Groß ist die Gefahr, aber wir werden sie bestehen. Der Herr der Heerschaaren, zu welchem der Monarch gläubig und vertrauend fleht, wird die gerechte Sache schützen, den Sieg an Oesterreichs Banner heften und die Bosheit der Feinde zu Schanden machen. Dieser Ueberzeugung, der Erhörung unserer brünstigsten Gebete, leben und sterben wir und wenn dereinst unsere Brüder ruhmgekrönt aus heißen Schlachten zum heimatlichen Herde wiederkehren, die Segnungen des Friedens wieder herab sich senken auf unsere Fluren, dann wird Ein Gedanke uns Alle, den Monarchen wie die Völker gleich erhebend durchdringen, mit gerechtem Stolz werden wir, zurückblickend auf die Tage der Heimsuchung, uns sagen können, daß wir fest gestanden zu unserem Kaiser in Gefahr und Noth, daß die Liebe der Völker abermals der Wall gewesen an welchem so oft schon die Kraft der Feinde sich gebrochen, daß wir eins und einig waren in Hingebung und Opferfreudigkeit, daß die Thatkraft, der Manneswerth der Söhne des Landes noch immer dieselben, fest und unerschüttert die Treue der Völker.

An die k. k. Vertreter im Auslande soll am 16. d. ein österreichisches *Rundschreiben* zur Mittheilung an die Cabinete expedirt worden sein, in welchem der durch Preußens Auftreten vollzogene Bruch der Verträge constatirt wird und die Verantwortlichkeit für die Consequenzen auf die friedensbrecherische Regierung, deren Truppen in nachbarliches Gebiet eingefallen, gewälzt wird. Beharrend in ihrem Streben die Begriffe zu verwirren, hat nach Berliner Berichten die *preußische* Regierung ihre Missionen beauftragt, zunächst bei den Mächten, welche die Wiener Congreßacte vom Jahre 1815 unterzeichneten, *den Bruch der Bundesacte* und der Artikel 53 bis 64 der europäischen Verträge, worin dieselbe aufgenommen ist, zu constatiren und sodann den übrigen Mächten von diesem Acte Mittheilung zu machen.

Für den 17. d. war in Frankfurt eine Ministerconferenz der Bundesgenossen Oesterreichs angesagt. Es soll ein Antrag berathen werden, welcher bezweckt, die Rückgabe Holsteins unter die Verwaltung des Bundes durchzusetzen, bez. im Wege der Offensive gegen Preußen. — Die Concentrirung der österreichischen Truppen bei Aschaffenburg bestätigt sich. Die Mainzer und Frankfurter Bataillone sind blos bis dorthin geschoben und haben Halt gemacht.

Anlangend den Bundesbeschluß der Mobilisirung will man bereits wissen, daß einige Mittelstaaten, welche zwar gegen den österreichischen Präsidialantrag gestimmt, doch — um nicht bundesbrüchig zu werden, ihr Contingent stellen wollen; so z. B. Frankfurt, ja sogar Baden dürfte dies thun.

Ueber die Sendung des Freiherrn v. d. Tann vernimmt die Berl. „B.- u. H.-Z“, daß sie die völlige politische Uebereinstimmung Baierns mit Oesterreich in der holsteinischen Frage zur Voraussetzung hat. Es handelt sich bei den Verabredungen, zu welchen Herr v. d. Tann ermächtigt ist, nicht allein um die Organisation einer Hilfeleistung Baierns als Bundesglied, sondern noch über die Pflichten der Bundesgliedschaft hinaus, d. h. also wohl für den Fall daß in Folge Ausscheidens Preußens und seiner Verbündeten der Bund als aufgelöst zu betrachten sein würde.

Wir brachten die Mittheilung, daß der königlich preußische Gesandte am Hofe zu Kassel, Hr. v. Röder, wegen des officiellen Empfanges der österreichischen Truppen am Kasseler Bahnhof an die dortige Regierung eine Interpellatiou gerichtet habe. Die Thatsache ist richtig, aber im Wolff'schen Telegramm fehlt der pikante Schluß der Geschichte. Den preußischen Gesandten verdroß nämlich, das den österreichischen Truppen nicht nur ein officieller, sondern ein festlicher Empfang bereitet wurde, während die preußischen Truppen die hessische Hauptstadt ohne Sang und Klang passirten. General v. Röder beschwerte sich also über eine derartige Bevorzugung Oesterreichs, und zwar in der Form, daß er, falls nicht binnen fünf Stunden eine befriedigende Erklärung erfolgt sein sollte, Kassel sofort verlassen werde. (Fünf Stunden nach der Interpellation ging nämlich ein Eisenbahnzug nach Berlin.) Die kurhessische Regierung erklärte nun innerhalb der gestellten Präclusivfrist, daß sie keinerlei Verpflichtung anerkennen könne und anerkenne, den preußischen Truppen, welche einfach kraft der bestehenden Etappenconvention das hessische Gebiet durchzögen, andere Rücksichten entgegenzubringen, als welche durch diese Convention klar normirt worden, daß sie sich aber allerdings verpflichtet erachtet habe, alle Regeln der Courtoisie bei ausnahmsweisen Durchmarsch einer Truppe zu beobachten, deren Kriegsherr noch eben erst den kurfürstlichen Hof durch die Sendung eines höheren Officiers ausgezeichnet. Es scheint, daß diese Erklärung als „befriedigend“ erachtet worden ist; wenigstens sind die fünf Stunden und noch einige mehr verflossen, und der kgl. preußische Gesandte befindet sich, wie die „Oesterr. Ztg.“ berichtet, noch immer in Kassel.

Die österreichische Regierung hat, wie aus Bern, 12. d., gemeldet wird, dem Schweizer Bundesrathe eröffnen lassen, daß bei dem jeden Augenblick drohenden Ausbruche der Feindseligkeiten die Schweiz die militärischen Maßregeln zur Bewachung der schweizerisch-italienischen Alpenpässe beschleunigen und dieselben in energischester und umfassendster Weise treffen möge. Wie verlautet, hat der Bundesrath Zusicherungen in diesem Sinne gegeben.

In italienischen Regierungskreisen verhehlt man sich keineswegs die Mißstimmung, welche die Rüstungen der Schweiz zum Schutze ihrer Neutralität erzeugen.

Nach einem Kopenhagener Telegramm des Hamburger Correspondenten verlautet dort bestimmt, daß unter dem Einflusse Frankreichs ein schwedisch-norwegisch-dänisches Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen sei, in Folge dessen Herr Drouyn de Lhuys bereits den Elephanten-Orden erhalten habe.

Der Brief Napoleon's an Drouyn de Lhuys ist, schreibt man dem „Frmdbl.“ aus Berlin, in den officiellen Kreisen durchaus nicht mit jener großen Befriedigung aufgenommen worden, die er im Publicum hervorgerufen. Als Ursache wird eine vertrauliche Interpretation bezeichnet, welche Herr Benedetti gegeben haben soll. Nach dieser wolle Frankreich keineswegs einer Vergrößerung Preußens das Wort reden, sondern unter der „Homogenität“ nur die Consolidirung Preußens verstanden wissen, so zwar, daß ferner seine Gebietstheile nicht durch fremde Territorien getrennt sein sollen. Diese Interpretation selbst läßt sich wohl kaum anders interpretiren, als daß Preußen für seine anderweitigen Vergrößerungen auf seinen westlichen Besitz verzichten solle. In der That macht man in Kreisen, die der französischen Gesandtschaft nahe stehen, kein Hehl daraus, daß man sich in den Tuilerien mit dem Plane, aus Westphalen und den Rheinländern einen selbstständigen Staat unter einem katholischen Oberhaupte zu bilden, sehr lebhaft beschäftige. Auch von dem Passus des napoleonischen Briefes, in welchem auf die große Stellung Oesterreichs in Deutschland hingewiesen wird, ist man nichts weniger als erbaut. Liegt doch in diesem Passus der Gegensatz zu dem preußischen Streben, Oesterreich aus Deutschland herauszuwerfen, klar zu Tage.

Einem Privatbriefe aus Florenz entnimmt das „Frdbl.“, daß dort selten ein Tag vergehe, an welchem nicht für Herrn v. Usedom ein Courrier aus Berlin anlange. Gleich darauf bemerkt man, daß entweder der Gesandte selbst, oder einer seiner Secretäre sich ins auswärtige Amt begibt. Ueberhaupt ist mit keiner fremden Gesandtschaft und der italienischen Regierung ein so lebhafter Verkehr, als mit der preußischen. — Bisher hatte bekanntlich Herr v. Usedom auch die Interessen österreichischer, in Italien sich aufhaltenden Unterthanen zu vertreten. Obgleich sich nun Letzterer künftighin selbstverständlich nicht mehr damit befassen kann, und obgleich sich die Zahl der in Fremd-Italien sich zeitweilig aufhaltenden Oesterreicher neuestens bedeutend verringert hat, so sind doch die wenigen dort verbleibenden in einer gewissen Unruhe, denn sie wissen nicht, welchem andern fremden Schutz künftighin die Wahrung ihrer Interessen anvertraut wird.

Baiern hat seinen Beitritt zu dem internationalen Sanitäts-Concordat über Pflege und Heilung der auf den Schlachtfeldern verwundeten Krieger erklärt. Die gleiche Erklärung wird auch von Württemberg erwartet.

Bezüglich der Nachricht, daß der mexikanische Gesandte in Florenz dem Könige Victor Emanuel das Großkreuz des mexikanischen Adler-Ordens für den Prinzen Humbert überreicht hat, meldet die „France“ daß das für den italienischen Kronprinzen bestimmte Diplom mit vielen anderen Diplomen aus Mexico angekommen ist, und daß dasselbe bisher dem Prinzen nicht übereicht worden sei.

Proceß Krzyszkowski.

[Fortsetzung.]

In der vorgestrigen 5. Sitzung begann die Einvernehmung des zweiten Angeschuldigten Ladislaus Kasprzykiewicz. Derselbe spricht geläufig deutsch und oft in gewählten Ausdrücken, ist schwarz gekleidet, sein dichter schwarzer Vollbart beschattet die ganze Brust. Er ist fortwährend im Leugnen, beruft sich vor allem auf seine Aussagen beim Untersuchungsrichter und legt deutlich Unwillen an den Tag, diese zu wiederholen. Geldbeträge von 300—500 fl. habe er von Valerian Krzyszkowski geliehen bekommen, doch jedesmal gegen Wechsel und monatliche Zahlung und habe diese stets eingelöst. 1856 war es das letztemal, als er 2- oder 3mal Beträge von 500—800 fl. sich ausgeliehen und sie bezahlt habe. Von 1857—1858 habe er gar kein Geld sich ausgeliehen; im Ganzen habe Valerian Krzyszkowski ihm 12-—15mal Darlehen gemacht. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er seine früher gemachte Aussage, die von der jetzigen wesentlich abweicht, vorlesen soll, sagt er: „Es ist nicht nothwendig“. Ueber die Bekanntschaft mit Valerian Krzyszkowski erzählt er der früheren Aussage zuwider: Er erinnere sich jetzt genau, daß er bei einer Fahnenweihe (des Regiments Erzherzog Ernst vermuthlich) in Krakau „die Ehre gehabt hatte, Herrn Val. Krzyszkowski kennen zu lernen, als dieser auf einem Balle in einem Hotel Champagner getrunken“. Schon im Jahre 1854 unterhielt Lad. Kasprzykiewicz einen Pferde-, Wagen- und Getreidehandel. Im Frühjahre 1858 habe er mit Val. Krzyszkowski ganz gebrochen und zwar, weil letzterer die Bitte verweigerte, ihm Pferde und Wagen auszuleihen. Im Herbste desselben Jahres söhnte er sich jedoch in der Conditorei des Spargnapani und Picenoni wieder mit ihm aus. Daß Val. Krzyszkowski ihm zur Reise nach Hamburg 2000 fl. geliehen, sei falsch; er that die Reise dorthin, um englische Mutterstuten einzukaufen, wozu er jedoch blos 1000 fl. mitnahm und nur Riemzeug gekauft. Von Hamburg habe er von Krzyszkowski 400 fl. gegen Wechsel verlangt. Auf der Rückreise hielt er sich in Prag und Wien auf, wo er ebenfalls Riemzeug kaufte. In Wien war seine Lage drückend, er machte Schulden und mußte in den Schuldenarrest. Seine Bitte an Krzyszkowski, ihm Geld zu leihen, war ohne Erfolg. 1859 kam er nach Krakau, wo er sich von der Witwe Wierzbowska (bereits todt) 1000 fl. geliehen und eine Schuld von paar hundert Gulden an Krzyszkowski berichtigte. Die Familie Jastrzębski habe er 1857 kennen gelernt. Das Verhältniß mit Isabella J. gesteht er ein. Die Frucht dieses Liebesverhältnisses, ein Sohn auf den Namen Heinrich Jastrzębski getauft, sei jetzt 5 Jahre alt. Er gibt an, daß er von der Revision im Magazin und von der Flucht des Val. Krzyszkowski Kenntniß hatte, leugnet jedoch entschieden, daß er von der Manipulation des V. Krzyszkowski eine Ahnung hatte, und daß die ihm geliehenen Gelder ärarische waren. In Breslau kehrte er im Hotel du Nord ein. Wie er mit V. Krzyskowski zusammenkam, fragte er ihn angeblich: was er dort mache, worauf jener erwidert haben soll: „Das ist mein Geheimniß.“ Im Verlauf der Rede gesteht Lad. Kasprzykiewicz ein, sich mit Valerian Krzyszkowski zu weit eingelassen zu haben, ihn einen Paß verschafft, und namentlich den Val. Krzyszkowski in der bekannten Rubelgeschichte, hintergangen zu haben, indem er die polnischen Pfandbriefe für sich behielt, wendet sich aber an Val. Krzyszkowski mit den Worten: „Ihre Rache gegen mich ist groß, nicht wahr Hr. Krzyszkowski? Dieser sagt „keine“ worauf der Vorsitzende ihn ermahnt, mit Krzyszkowski jetzt nichts zu sprechen. Lad. Kasprzykiewicz weigert sich dann, alles umständlich anzugeben: „ich habe es bei der Untersuchung schon gesagt, es ist schon lange her, ich könnte was anders sagen und ich will nicht lügen“. Vorsitzender: Ist es wahr, daß Sie dem Valerian Krzyszkowski gerathen haben nach Amerika zu flüchten? „Lad. Kasprzykiewicz: „Nein“, hätte ich ihm gut zugeredet, würde er es gethan haben“ (Lächeln im Zuschauerraum). Ladislaus Kasprzykiewicz versichert weinerlich die Wahrheit zu sprechen: er sei ein ehrlicher Mensch, er habe keine Bälle, keine Gastereien gegeben. (Wendet sich wieder mit leidenschaftlicher Geberde an Val. Krzyszkowski: „ist dies nicht wahr?“ Der Vorsitzende rügt sein Benehmen.) Er beschuldigt Val. Krzyszkowski, daß er ein schlechter, rachsüchtiger Mensch, sein (Lad. Kasprzykiewicz) Unglück sei, keine Briefe der Arlich zu besitzen, die seine Unschuld herausstellen würden. Ueber sein Vorleben gibt Lad. Kasprzykiewicz nur dürftige Nachrichten. Nach geendigten vier Gymnasialclassen kam er bei einem Verwandten als Lehrling in die Handlung, lieferte dann einem gewissen Wilhelm Freund in Bochnia Baumaterialien zur Dampfmühle, wobei er sehr viel verdient haben soll, 1854 handelte er mit Pferden und Wagen und hielt sich meistens in Tarnow auf. Vor der Bekanntschaft mit Val. Krrzyszkowski habe er ein kleines Vermögen von ca. 2000 fl., im Baaren 1000 fl. und keine Schulden gehabt, seine Verhältnisse waren sehr geregelt, er habe Bediente und Wagen zu seiner Bequemlichkeit gehalten. In der Folge habe er von Val. Krzyszkowski Beträge zu 300—400 fl. sich ausgeliehen, leugnet aber, dies als Einlage zu gemeinschaftlichen Speculationen genommen zu haben; er brauche solche Compagnons nicht, die nur Geld hergeben und nichts arbeiten. Ferner widerspricht er der Angabe, dem Val. Krzyszkowski vorgeschlagen zu haben, ihm ärarische Gelder vorzustrecken, vom Bruder Julian habe er nie Gelder geliehen, überhaupt hatte er von der möglichen Defraudation keine Ahnung gehabt. Vors.: Krzyszkowski behauptet aber, Ihnen viele Tausend Gulden geliehen zu haben, die größtentheils nicht abgezahlt sind. Lad. Kasprzykiewicz: „Krzyszkowski behauptet viel, was nicht wahr ist, seine Aussagen sind nur ein eitel Lügengebäude. Wer wird es ihm glauben, daß er hohe Summe ohne Wechsel aus Caprice — denn sonderliche Freunde waren wir nie — gegeben, vielleicht (zu Krzyszkowski gewandt, sarkastisch) habe er diese Summe für Damen verbraucht.“ Er bedauert, keine Verbuchung über die ausgeliehenen Gelder geführt zu haben, dafür müsse er jetzt büßen. Hazardspiele habe er bei sich, im Casino und in Wohnungen der Offiziere gespielt, habe aber nicht hoch gespielt, er sei dazu moralisch gezwungen gewesen, weil er mit Offizieren Geschäfte gemacht. Daß ein Offizier dabei ganz ausgeplündert wurde, sei nicht wahr; viel verloren habe er nicht, wohl aber soll Krzyszkowski, wie er nach dessen Flucht erfahren, im Hazardspiel viel, einmal 800 fl. verloren haben. Seine Angaben, wie er die von Krzyszkowski genommenen Pfandbriefe bei Kehlmann gegen Coupons sich wechseln wollte, weichen von jenen bei der Untersuchung ab; auf diese Bemerkung des Vorsitzenden hin, erwidert er: es sei möglich, daß er sich irre, es sei schon lange her. Daß er zum Fenster hinausgesprungen, als Val. Krzyszkowski das seiner Frau gehörige, ihm geliehene Geld von ihm verlangt, sei nur deßhalb geschehen weil er sich geschämt, den Termin nicht eingehalten zu haben. Eine Legitimationskarte von Gardtner habe Val. Krzyszkowski nicht gegeben, man möge darüber den Gardtner (der irgendwo in Amerika sein soll) selbst befragen. Die Visitenkarten in Breslau habe er ihm nicht bestellt, wohl aber habe er versprochen, ihm einen Paß zu verschaffen. Schluß der Sitzung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Juni.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl haben dem oberösterreichischen Seidenculturvereine einen Beitrag von achtzig Gulden gnädigst zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen, die Kronprinzessin und die Prinzessin Georg sind am 16. d. mit großem Gefolge in Prag eingetroffen.

Se. Excellenz FML. Freiherr v. Gablenz ist Freitag um halb zehn Uhr Vormittags mit dem Courrierzuge der Kaiserin Elisabethbahn aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

Der österreichische Militärbevollmächtigte in Paris, General Löwenthal, ist gestern hier eingetroffen.

Wie aus Pest berichtet wird, erwartet man dort, daß der Landtag beim Ausbruche des Krieges vertagt werde. Wahrscheinlich werden jedoch die Commissionen ihre Arbeiten fortsetzen, um beim nächsten Zusammentritt des Landtages demselben die fertigen Elaborate übergeben zu können.

Deutschland.

Ueber den Rückzug des FML. Gablenz aus Holstein erfährt der Wiener Correspondent der „B. u. H.-Ztg. „von guter Hand“, daß derselben auf dringendes Verlangen des Grafen Mensdorff erfolgt ist, nachdem der Kaiser und die Mehrzahl der Minister sich dafür ausgesprochen hatten, daß Holstein behauptet werden müsse. Der Kriegsminister soll in Uebereinstimmung mit dem Kaiser den niederschlagenden Eindruck geltend gemacht haben, den ein Rückzug ohne Schwertstreich auf die ganze Armee machen müsse, Graf Mensdorff babe aber darauf bestanden, daß vor den wichtigen politischen Consequenzen eines Rückzuges ohne versuchte Gegenwehr alle Rücksichten auf den moralischen Eindruck in den Hintergrund treten müßten. Daß FML. Gablenz entschlossen war, bis auf den letzten Mann seinen Posten zu behaupten und nur widerstrebend politischen Rücksichten nachgegeben hat, das bedarf keiner Erörterung.

Sämmtliche preußische Beamte, welche am Bunde mit amtlichen Functionen betraut waren, haben diese eingestellt.

Ein Berliner Gewerbtreibender hat die Lieferung der von dem Könige befohlenen Abzeichen der Officiere statt der Epauletten für den Kriegsfall übernommen, deren Zahl sich auf 60.000 Paar beläuft. Das Abzeichen für die Lieutenants bis zum Hauptmann ist eine ungefähr zwei Finger breite silberne weiß und schwarz durchwirkte Tresse mit einem Vorstoß von Tuch in der Farbe des Armee-Corps. Für die Majors bis Obersten sind silberdurchwirkte schwarze und weiße zwei Finger breite und für die Generalität ungefähr eine Hand breite silberne und goldene Raupen bestimmt. Der Rang ist bei jeder Garnitur durch einen oder zwei Sterne bezeichnet, wie auf den Epauletts, nur daß die Sterne nicht neben, sondern über einander stehen und dazwischen die Nummer des Regiments oder die sonstige Bezeichnung desselben. Diese Abzeichen sollen fertig an die Regimenter abgeliefert werden. Ferner ist nach dem „Fr.-Bl.“ Befehl gegeben, daß die Offiziere bei der Landwehr die Helme ablegen und statt deren Käppis tragen sollen, wie die Mannschaft, und gleichfalls ohne Schuppenkette. Man hört übrigens von allen Landwehrmännern die Käppis als leicht und praktisch loben.

Spanien.

Aus Madrid wird über ein Eisenbahn-Attentat berichtet. Am 7. Juni war der Herzog von Tetuan und die andern Minister nach Aranjuez gegangen, wo ein Conseil unter dem Vorsitz der Königin gehalten wurde; um Mitternacht wollten die Minister mit einem Extrazuge nach Madrid zurückkehren. Gegen 11 Uhr bemerkte der unweit des Jaramaflusses stationirte Bahnwärter, daß mehrere Leute auf den Schienen sich zu schaffen machten; er verbarg sich und beobachtete ihr Treiben; nachdem jene Personen sich entfernt, näherte er sich der verdächtigen Stelle und entdeckte auf dem Bahnkörper eine sehr sinnreich angebrachte Vorrichtung, um den erwarteten Zug zum Entgleisen zu bringen. Die Stelle war mit großer Umsicht ausgesucht; die Bahn macht dort eine sehr starke Curve und fährt hoch an der Thalwand des Jarama dahin, der unten in der Tiefe fließt. Quer über beide Schienen hinweg waren schwere eiserne Winden geschoben und mit fußlangen Nägeln an den Schwellen befestigt; die Winden waren schief gegeneinander aufgestellt, so daß der Zug, nachdem er einmal entgleist war, mit voller Gewalt in den Abgrund schießen mußte. Diese Vorkehrungen konnten jedoch noch rechtzeitig beseitigt werden, ehe der Zug mit den Ministern von Aranjuez herankam; sie befinden sich im Secretariat des Congresses ausgestellt; die Untersuchung ist bereits im Gange. Das Attentat wäre geglückt, wenn der Bahnwärter nicht zufällig die betreffende Strecke außer seiner gewöhnlichen Tour begangen hätte. Auf dem Expreßzuge befanden sich u. A. Marschall O'Donnel mit seinem Adjutanten, Bermudez de Castro, Posada Herrera, Canovas del Castillo und Calderon Collantes.

Portugal.

Portugiesische Blätter berichten, daß in Lissabon ein Gerücht im Umlaufe war, daß man einen gegen Ihre Majestäten gerichteten Vergiftungsversuch entdeckt hätte. Man soll nämlich im Palaste von Ajuda in den Appartements der Königin in einem mit Trinkwasser gefüllten Gefäß ein Paket mit phosphorischen Stoffen gefunden haben, mehr als hinreichend das ganze Wasser zu vergiften. Es soll sich herausgestellt haben, daß ein der Dienerschaft der Königin angehörendes Individuum von dem Wasser getrunken habe und unpäßlich geworden sei. Eine strenge Untersuchung ist im Zuge um die Urheber der sträflichen Handlung zu entdecken.

Italien.

Die Verhaftungen bourbonisch oder österreichisch Gesinnter, schreibt man aus Turin, werden in großem Maßstabe betrieben, so daß Ricciardi in der Kammer den Minister des Innern, Chiaves, darüber zur Rede stellte. Chiaves findet es, wie die überall sich bildenden Reactionsüberwachungs-Comité's als der exceptionellen Lage angemessen, lobt den Geist der mobilen Nationalgarden im Neapolitanischen und erklärt seine Hoffnung, daß auch der übrige Theil der Bevölkerung sich nicht minder patriotisch zeigen werde in Bekämpfung der Reaction und des Brigantenthums. Aber auch in Oberitalien dauern die Verhaftungen fort. In der Nacht vom 7. auf den 8. wurden in Mailand weitere 7 Geistliche verhaftet, bei denen man bei gelegentlich gehaltener Hausuntersuchung compromittirende Correspondenzen gefunden haben will. Nach einer Versicherung der „Alpi“, die, nebenbei gesagt, mit dem Minister des Innern auf sehr vertrautem Fuße stehen, soll in dessen Bureau eine Liste von nicht weniger denn vier Tausend Personen vorliegen, denen Allen nach Ausbruch des Krieges ein Zwangsdomicil auf der Insel Sardinien angewiesen werden soll.

Rußland.

Ueber den Lebensretter des Kaisers von Rußland schreibt man dem Berliner „Fremdenblatt“ aus Petersburg, daß zu dem vor Kurzem im Winterpalast gegebenen Balle, dem ersten Feste, bei dem seit dem Tode des Großfürsten-Thronfolgers wieder getanzt wurde, auch der jüngst nobilitirte Lebensretter des Kaisers Herr von Komissaroff-Kostromski, mit einer Einladung beehrt war und damit seinen Eintritt in die fashionable Welt der Residenz machte. Es waren 2400 Gäste geladen, die sämmtlich an verschiedenen Tischen beim Souper sich niederließen. Die gesammte Gesellschaft hatte ihre Aufmerksamkeit dem Neuling auf dem Parquet zugewendet und konnte demselben nur das Zeugniß ausstellen, daß er sich überaus tactvoll zeigte. Seine Erscheinung, Kleidung und Benehmen war tadellos — mehr denn 4000 Augen beobachteten und verfolgten alle seine Bewegungen. Ossip (Joseph) Iwanoff Komissaroff ist 25 Jahre alt, von schlanker Gestalt, edlen und feinen Gesichtszügen, fein gebautem Kopf mit einem Augenpaar, das sinnig und freundlich-ernst ins Leben schaut. Man möchte glauben, daß er süddeutschem Typus entstamme, vom Asiaten hat er nicht einen Zug; das schmale Kinn, der hübsch geformte feine Mund und Nase widersprechen dieser Annahme. Der Name Kostromski ist ihm als dankbare Erinnerung, daß zwei Erretter des Kaiserhauses aus dieser Provinz stammen, beigelegt worden. Der junge Hutmachergeselle hatte sich unlängst mit seiner alten Liebe, einem Bauernmädchen verheiratet; wäre das nicht der Fall, so stände ihm jetzt die Wahl unter den vornehmsten Töchtern des Landes frei; dennoch immer ist Komissarow der Gegenstand der Romantik der Damenwelt und des Enthusiasmus des loyalen Theils der Bevölkerung Petersburgs. Seine Thür ist noch immer von Menschen belagert, die den Retter des Kaisers sehen und sprechen wollen; da sein Haus noch nicht fertig ist, wird er in seiner interimistischen Wohnung von kaiserlichen Livreedienern bedient. Alle Clubs in Petersburg und Moskau haben ihn zum Ehrenmitgliede ernannt; da er eigentlich schwächlicher Natur ist, so kann man sagen, daß seine Gesundheit fast erdrückt ist durch alle ihm zu Ehren abgehaltenen Sitzungen. Sein und seiner Frau Bild sieht man an allen Schaufenstern, und alle zehn Schritt wird es von Trödlern ausgeboten. Außer den kaiserlichen Schenkungen an Geld und Gütern und den Subscriptionen, die man in allen großen Städten für ihn eröffnet hat, erhält er alle nur erdenklichen kostbaren Gegenstände zum Geschenk. Als hätte sich das Füllhorn einer guten Fee über ihn ergossen, so fließen dem armen Hutmachergesellen die Schätze zu: Landhäuser, goldene Schwerter, werthvolle Gemälde, Silbersachen, feine Wäsche und Schmucksachen — alle nur ersinnbaren Herrlichkeiten breiten sich vor seinen und seiner Gattin Blicken aus — es ist als habe sich ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht in Petersburg an diesem Manne verwirklicht. Sein erblicher Adel ist von den Zeitungen publicirt, und der General Tottleben, der Vertheidiger Sebastopols, ist vom Kaiser ihm als quasi-Erzieher, Vormund und Rathgeber zur Seite gestellt worden, damit der so überschwenglich vom Schicksal Begünstigte nicht im Meere seines Glückes untergehe, sondern in diesem ehrenwerthen Charakter einen festen und sicheren Halt finde.

Amerika.

Am 2. d. Früh hat ein Zusammenstoß zwischen den Feniern und den canadischen Freischärlern im Fort Elie stattgehabt. Letztere wurden anfänglich zurückgeschlagen, aber sie erhielten Verstärkung und man versichert, sie hätten ihrerseits die Fenier zurückgeschlagen. Man glaubt, die Canadier würden das ganze Corps der Fenier, welches sich im Fort Elie befindet, gefangen nehmen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 18. Juni.

* Vom k. k. Krakauer Kreisvorsteher und Mogiła'er Bezirks-Vorsteher Herr Lenkiewicz ist, wie wir soeben erfahren, eine Aufforderung an die hochw. Geistlichkeit, die Bürger und Dorfgemeinden im Mogiłaer Bezirk, dat. Krakau 17. d., in polnischer Sprache ergangen. Mit Bezugnahme auf den von uns uns im amtlichen Theile gemeldeten Erlaß der h. k. k. Statthalterei vom 12. d. ladet sie die oben Bezeichneten ein, durch zahlreiche freiwillige Spenden zur Linderung der leidenden Krieger beizutragen; bis Vereine zur Sammlung und Einsendung von Verbandmitteln aller Art, als Charpie, Binden, Leinwand-Compressen 2c. Gegenstände, die den Bedarf der zur Unterbringung, Versorgung und Pflege kranker und verwundeter Krieger errichteten Anstalten und Feldspitäler zu versehen bestimmt, sich gebildet haben werden, nimmt dieselben das k. k. Bezirksamt entgegen. Die Gemeindewojts sind verpflichtet, die zu ihren Händen eingegangenen Spenden gegen Quittung anzunehmen und dem k. k. Bezirksamt ungesäumt einzuliefern.

* Der Sturm, der gestern Abend hier wüthete machte sich besonders an und auf der Weichsel bemerkbar. Zwei der zur Badetoilette bestimmten schwimmenden Hütten wurden vom Ufer losgerissen und trieben in den hochgehenden Fluthen. Zum Glücke für einige Herren welche eine unfreiwillige Wasserfahrt machen mußten, trug die Strömung die erste Hütte gegen die Ueberfuhr unterhalb des Schlosses wo sie aufgefangen wurde, die zweite auf die gegenüberliegende Sandbank, wo sie über Nacht sitzen blieb und heuer Morgens auf ihren alten Platz wieder abgeholt wurde.

* Wie wir hören, wurde gestern dem seit vielen Jahren hier bekannten Instrumentenmacher mit alter bewährter Firma und geschätzten Bürger von Krakau, der zum Stamm und Kern des hiesigen Schützenvereins gehört, Hrn. Häusler die Würde des Schützenkönigs für 1866/7 zu Theil.

* Die letzte Brandstätte, welche seit dem Jahre 1850 noch öde stand, der ehemalige Bibliotheksaal des Dominikanerklosters sammt dem daran stoßenden Flügel, werden nun auch schon restaurirt. Wie es heißt, soll in den wieder hergestellten Räumlichkeiten das k. k. Untergymnasium unterbracht werden.

* So eben verließ die Presse eine Monographie der interessanten St. Katharinakirche der Augustiner auf dem Kazimierz, welche am 8. September 1864 dem Gottesdienste wieder gegeben wurde, (Kościoł św. Katarzyny O. O. Augustianów na Kazimierzu napowrót słuźbie Boźej oddany dnia 8. Września 1864 r.) von dem Ordenspriester Sigmund Wołek als Separat-Abdruck aus dem Kalendarz Rozmaitości des Hrn. Bensdorf.

* K. k. Theater in Krakau. [Lemberger Oper.] Heute: „Trovatore" von Verdi.

* Die Wahl des Abgordneten aus dem Grodßgrundbesitz des Tarnower Kreises zum Landtag fiel, am 12. d. vorgenommen, auf den Gutsbesitzer von Targowiski (Jasłoer Bezirkes) Herrn Leon Gołaszewski.

* Die Prüfungen der agronomischen Schule in Dublany für das zweite Semester 1855/6 finden vom 18. d. — 28. d. statt und zwar Vormittag und mit jedem Schüler in jedem Gegenstande der 3 Jahrcurse (Mathematik, Physiologie, Chemie, Ackerbau, Botanik, Viehzucht, Gärtnerei, Ökonomie, Mechanik, Baukunst, Drainirung, Technologie 2c.) besonders.

* Nach dem 5. Verzeichniß der freiwilligen Beiträge für die Bildung des Freiwilligen-Krakusen-Regiments, welche das Commando desselben veröffentlicht, hat die Stadt Wieliczka 1000 fl. österr. Währ., der k. k. Bezirksvorsteher von Łańcut 38 fl. 80 kr., Graf A. Poniński aus einer Collecte 450 fl. Nominalwerth in verschiedenen Obligationen und 421 fl. baar, der Stadtrath von Brody 150 fl., Herr Const. Fihauser eine Obligation von 100 fl., das Lemberger röm.-kath. Capitel 300 fl. in Obligationen, die Herren Beamten der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn 470 fl., die Dorfgemeinden des Stryjer Bezirks 231 fl. 24 kr., der Besitzer von Okocim Herr Götz 200 fl. in zwei Grundentlastungs-Obligationen (à 100 fl.) und 1 Pferd, Herr Xaver Krzeczunowicz aus Komarno eine solche von 100 fl., außerdem 22 Parteien zusammen 2258 fl. ö. W. beigetragen, darunter 300 fl. Herr Wład. Skrzyński, der k. k. Major Graf Mich. Załusii 100 fl., die Dorfgemeinden Borysław 36 und Tustanowice 20 fl., Se. Hochw. Bischof Monasterski von Przemyśl 500 fl., das röm.-kath. Capitel von ebendort 100 fl., eine Collecte aus Bochnia 30 fl., Baron Johann Brunicki aus Ruda 100 fl., Graf Veit Zieleński vorläufig 100 fl., der hochw. Lemberger Dominikaner-Convent 50 fl., Stadt Sambor 100 fl. ö. W. Graf Theodor Karwicki stellt 3 Krakusen mit Pferd und ganzer Ausrüstung, Herr Severin Ostaszewski desgleichen 4 Krakusen 2c., Herr Xav. Skrzyński 1 Offizierspferd, der Gutsbesitzer Herr Siemiginowski aus Torsko und der k. k. Lieutenant Herr Dunka Ritter v. Sajo je 1 Pferd, Herr Joseph Jabłonowski 10 Pferde.

* Die Städtchen Borysław und Tustanowice haben ersteres 100, das andere 30 fl. ö. W. zu Kriegszwecken bestimmt.

* Die Gemeinden des Kulikower Bezirkes haben 155 fl. 46 kr. zum Besten gedienter als Freiwillige in die Armee tretender Soldaten bestimmt.

* Am 22. d. findet in Lemberg (Carl-Ludwigstr. 311) eine General-Versammlung der Mitglieder des galizischen Pferdezuchthebungs-Vereines statt, Gegenstand der Berathung ist die Reorganisirung des Vereines.

* Dem Lemberger „Przegląd" zufolge sind dieser Tage zwei dortige Stadträthe HH. Starzeński und Rajski nach dem Skarbek'schen Stiftungsgütern abgegangen, um bei Uebernahme derselben aus den Händen der Finanzadministration von Seiten des betreffenden Curators Fürsten Carl Jabłonowski zugegen zu sein, welcher, wie wir gemeldet, dieserhalb von Wien nach Lemberg gereist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Verwaltungsrath der südlichen Staatsbahnen wurde von dem Handelsministerium aufgefordert, mit aller Beschleunigung Einleitungen zum Bau der St. Peter-Fiume-Eisenbahn zu treffen, und gleichzeitig die Handels- und Gewerbekammer von Fiume eingeladen, diesem Unternehmen jeden Vorschub zu leisten.

Berlin, 16. Juni. Böhmische Westbahn $42\frac{1}{2}$. — Galiz 58. — Staatsb. 72. — Freiwill. Anlehen $77\frac{1}{2}$. — 5perc. Met. 35. — Nat.-Anl. 41. — Credit-Lose $46\frac{1}{2}$. — 1860er-Lose 49. — 1864er Lose $27\frac{1}{2}$. — 1864er Silber-Anleh. 48. — Credit-Actien 43 — Wien —. Schluß fest.

Frankfurt, 16. Juni. 5perc. Met. —. — Anlehen vom J. 1859 $47\frac{1}{2}$. — Wien $80\frac{1}{2}$. — Bankactien 514.—. — 1854er Lose —. — Nat.-Anlehen $40\frac{1}{4}$. — Cred.-Actien $98\frac{1}{2}$. — 1860er Lose $48\frac{1}{2}$. — 1864er Lose $47\frac{1}{2}$. — 1864er Silber-Anlehen fehlt. — American. $66\frac{1}{4}$.

Geschäftsstillstand.

Hamburg, 16. Juni. Nat.-Anl. 42. — Credit-Act. 42. — 1860er Lose $47\frac{1}{2}$. — Wien fehlt.

Geld knapp. Alles leblos. Nur etwas Geschäft in Americ.

Paris, 16. Juni. Schlußcourse. 3perc. Rente 62.62. — $4\frac{1}{2}$perc. Rente 92.30. — Staatsbahn 283. — Credit-Mobilier 476. — Lombard 266. — 1860er Lose 700. — Oesterr. Anl. 237.—. — Piemont. Rente 37.70. — Consols fehlt.

Liverpool, 16. Juni. (Baumwollmarkt.) Umsatz 6.000 Ballen. — Orleans $14\frac{1}{4}$. — Georgia $13\frac{3}{4}$. — Fair Dholl. $9\frac{1}{4}$. — Middl. Fair Dholl. 8. — Middl. Dholl. 7. — Bengal $6\frac{1}{2}$. — Omra 9. — Good Fair —. — New Omra $10\frac{1}{2}$.

Wien, 18. Juni. Nachm. 2 Uhr. Metalliques 57.50. — Nat.-Anl. 61.15. — 1860er Lose 72.90. — Bankactien 669. — Credit-Actien 126.90. — London 138.—. — Silber 138.—. — Silber in Waare —.—. — Ducat 6.62.

Breslau, 15. Juni. Amtliche Preisnotirungen für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen 50—72, gelber 48—67. Roggen 44—47. Gerste 37—44. Hafer 27—30, Erbsen 50—62. — Raps (per 150 Pfund Brutto) — — —, Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) — — —. — Sommerrübsen (per 150 Pfund Brutto) — — —.

Bochnia, 1. — 15. Juni. [Durchschnittspreise] in Gulden östr. Währ.: Weizen 3.91 — Korn 3.63 — Gerste 2.45 — Hafer 2.12 — Haidekorn —.— — Fisolen —.— — Hirse —.— — Erdäpfeln 1.10 — Heu 1.23 — Stroh —.— — Rindfleisch —.12 — Aquavit 1.— — hartes Holz 11.—, weiches 8.— — Taglohn mit Kost —.— — Butter —.—.

Kenty, 1. — 14. Juni. [Durchschnittspreise] in Gulden öst. W.: Waizen —.— — Korn 4.— — Gerste 3.20 — Hafer 2.50 — Haide —.— — Erdäpfel 1.25 — Kleesamen —.— — Heu 1.90 — Stroh 1.— — Hartes Holz 5.60, weiches 4.36 — Rindfleisch —.14 — Aquavit 1.20

Lemberg, 15. Juni. Hollander Ducaten 6.50 Geld, 6.60 Waare. — Kaiserliche Dukaten 6.58 Geld, 6.68 W. — Russischer halber Imperial 11.31 G., $11.48\frac{1}{2}$ W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 2.10 G., $2.15\frac{1}{2}$ W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.48 G., $1.51\frac{1}{2}$ W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück $2.05\frac{1}{2}$ G., $2.09\frac{1}{2}$ W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 66.75 G., 67.63 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 70.10 G., 71.68 W. — Galiz. Grundentlastungsobligationen ohne Coup. 58.88 G., 60.13 W. — National-Anlehen ohne Coup. 60.75 G. 61.75 W. — Galiz. Carl-Ludwigs-Eisenbahn-Actien 165.— G. 169.— W.

Krakauer Cours am 16. Juni. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 125 verl., 123 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100. p. 140 verl. fl 135 gez. — Poln. Pfandbriefe ohne Coupons fl. p. 100 fl. pol. $83\frac{1}{2}$ verlangt, $81\frac{1}{2}$ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 456 verl., 444 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 151 verl., 146 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 150 Thaler fl. ö. W. 72 verl., 70 bez. — Preuß. Cour. für 100 fl. öst. W. Thaler 210 verl., 205 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung 140 verl., 138 bez. — Vollw. öst. Rand-Dukaten fl. 6.63 verl., 6.43 bez. — Napoleondors fl. 11.35 verl., fl. 11.10 bez. — Russische Imperials fl. 11.45 verl., fl. 11.20 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 68.50 verl. 66.50 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 71.50 verl., 69.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 61.— verl. 59.— bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons und ohne Div. östr. Währ. fl. 172.— verl., 167.— bez.

Krakau, 15. Juni. Die gestrige Gränzzufuhr war sehr unbedeutend. Verkauf in allen Gattungen sehr animirt. Roggen wieder um ½ bis 1 fl. poln. höher bezahlt, sonst Preise vom Montag. Weißer Weizen bez. 28, 30—32; 35—37; 38—40 fl. poln. Roggen 27, 28, 29—30; Gerste 22, 23, bessere fehlte ganz. Hafer 18, 19. Hier Verkehr flau, wenig Anfuhr; fremde Kaufleute mußten auf Lieferungen der nächsten Woche kaufen; Preise sonst unverändert, denn alles vorhandene Getreide fand sehr leicht Abnehmer. Roggen 7—7.25 fl. ö. W. für 162 Pf. Wien. Gew. Weißer polnischer Weizen 7.25, 8—8.50, 9, 9.50, 10 fl.; alles für 172 Pfd. Galizischer Weizen fehlte ganz. Gerste 5.40 bis 5.60 für 142 Pfund, zu Graupe und Brauerei 5.75—6 fl. für 2 n.-ö. Metzen. Hafer 4.50—4.55 für den Wiener Centner ohne Verzehrungssteuer. Heu-Ausfuhr nach Mähren täglich bedeutender, bis jetzt Heu bezahlt 1.80—2 fl. ö. W. für den Centner.

Lotto-Ziehungen vom 16. Juni.

Graz:	88,	55,	19,	39,	54.
Prag:	87,	64,	10,	37,	73.
Wien:	53,	59,	30,	73,	86.

Neueste Nachrichten.

Da die Landeshauptstadt Troppau von einem feindlichen Einfalle dringend und unmittelbar bedroht wird, so hat der dortige Herr Landes-Chef den Amtssitz der k. k. Landes-Regierung mit einem Theile des Amtspersonals zeitweilig und zwar vorläufig nach Teschen verlegt.

Gestern wurde der von Szczakowa nach Myslowitz expedirte Personenzug preußischerseis zurückgewiesen, und der Verkehr daselbst, sowie zwischen Oświęcim und Neuberun eingestellt. — Die Eisenbahnverbindungs-Brücke zwischen den beiden letztgenanten Stationen ist nach Erzählung von Reisenden heute mittelst Pulversprengung zerstört worden.

In der Bundestagssitzung vom 16. d. wurde der Antrag Sachsens auf Bundeshülfe (zunächst durch Oesterreich und Baiern) — zum Beschluß erhoben. Der Präsidialgesandte hat im Namen Oesterreichs erklärt: Der Kaiser wird mit voller Macht der gegen seine Bundesgenossen verübten Gewalt entgegentreten und mit aller Kraft unverzüglich handeln. Er erwartet ein gleiches Einstehen für die gemeinsame Sache, für Deutschlands Recht und Freiheit, von allen bundestreuen Regierungen. — Der badische Bundestagsgesandte hat mit den übrigen bundestreuen Regierungen für Bundeshülfe wegen des Einmarsches der Preußen in Sachsen gestimmt.

In der nächsten Bundestagssitzung soll, wie man der „N. fr. Pr. meldet, ein Antrag eingebracht werden welcher dahin gehen soll, den Bundestag für die Kriegsdauer aufzulösen und an seine Stelle eine Conferenz von Militärbevollmächtigten der Bundesstaaten zu setzen, welche aus eigener Initiative, ohne erst Instructionen bei ihren Regierungen einzuholen, der Sachlage entsprechende Entscheidungen und Anordnungen treffen können.

Nach Berichten aus Frankfurt wurde am 16. d. Nachmittags 4 Uhr das preußische Telegraphenbureau von bairischen Truppen besetzt und geschlossen.

Preußen hat am 15. d. den Regierungen Sachsens, Hannovers, Kurhessens und Nassau's ein Friedensbündniß unter folgenden Bedingungen angeboten: 1. Die betreffenden Regierungen setzen ihre Truppen auf den Friedensstand vom 1. März. 2. Die Regierungen stimmen der Parlamentsberufung zu und schreiben gleichzeitig mit Preußen die Wahlen aus. 3. Preußen gewährleistet den Contrahenten ihre Gebiete und Souverainetätsrechte gemäß den Reformvorschlägen vom 10. Juni. Dieser Antrag wurde von allen obgenannten Regierungen abgelehnt.

Aus Kassel, 16. d., wird gemeldet: Der Kurfürst hat das preußische Ultimatum bis jetzt noch nicht beantwortet und bereitet seine Abreise nach dem Süden vor. Die Werthsachen werden aus Kassel fortgeschafft. Der preußische Gesandte reist heute ab. Der Thronfolger Friedrich ist eingetroffen und hat, wie ein Extrablatt der „Kasseler Ztg." meldet, sein Einverständniß mit den Maßnahmen der Regierung ausgesprochen. Das hessische Militär erhielt Befehl zur Marschbereitschaft.

Man erfährt aus Dresden: Minister v. Beust hat die Friedensbedingungen Preußens: Herstellung der sächsischen Armee auf den Friedensfuß unter Berufung auf den legalen Mobilisirungsbeschluß des Bundes, abgelehnt. Auf die Aufforderung, Parlamentswahlen zugleich mit Preußen auszuschreiben, erklärte Herr v. Beust, das Parlament könne von einzelnen Regierungen nicht berufen werden. Der König von Sachsen bestätigte die motivirte Ablehnung der preußischen Anträge in seiner Eigenschaft als Bundesfürst.

Der preuß. „Staatsanzeiger" vom 16. meldet Nachfolgendes: Preußen übersandte heute den auswärtigen Höfen eine amtliche Erklärung der neuesten Vorgänge, welche besagt: Nachdem durch den Beschluß vom 14. Juni der Bund gebrochen und Preußen mit Krieg bedroht ist, erheischte das Gebot der Selbsterhaltung die Sicherung des Landes gegen die Nachbarstaaten. Preußen bot deshalb am 15. Juni Sachsen, Hannover und Kurhessen ein Bündniß (unter den bereits bekannten Bedingungen) an. Diese Staaten lehnten das Anerbieten ab. Da die geographische Lage Preußens nicht gestattet, alldort offene oder verdeckte Feindschaft bei einem anderweitigen Kriege zu ertragen, haben die Preußen heute nach allen drei Richtungen die Gränze überschritten, um zu verhindern, daß man uns im Rücken abschneide, während wir uns gegen Oesterreich vertheidigen.

Nach dem preußischen „Staatsanzeiger" wird von den preußischen Truppen auf fremden Gebieten zur Beruhigung der Bevölkerung eine Proclamation verbreitet werden. Die Proclamation, in heftigster Weise sich gegen den deutschen Bund aussprechend, recapitulirt die Vorgänge der letzten Tage am Bunde und sagt bezüglich des letzten Schrittes, welchen Preußen nach der vorgestrigen Abstimmung am Bunde gethan, Folgendes: Preußen hat den Regierungen ein neues Bündniß auf die Bedingungen des gegenseitigen Schutzes und der Theilnahme an den nationalen Bestrebungen angeboten. Es verlangte nichts als Sicherung des Friedens, und zu diesem Behufe die sofortige Berufung des Parlaments. Seine Hoffnung auf Erfüllung dieses gerechten und mäßigen Verlangens ist getäuscht worden. Das Anerbieten Preußens ist abgelehnt und letzteres damit genöthigt worden, nach der Pflicht der Selbsterhaltung zu verfahren. Feinde oder zweifelhafte Freunde kann Preußen an seiner Gränze und zwischen seinen Gränzen in einem solchen Augenblick nicht dulden. Indem die preußischen Truppen die Gränze überschreiten, kommen sie nicht als Feinde der Bevölkerung, deren Unabhängigkeit Preußen achtet und mit deren Vertretern es in der deutschen Nationalversammlung gemeinsam die künftigen Geschicke des deutschen Vaterlandes zu berathen hofft. Möge das deutsche Volk im Hinblick auf dieses hohe Ziel Preußen mit Vertrauen entgegenkommen und die friedliche Entwickelung des gemeinsamen Vaterlandes fördern und sichern helfen.

Im Preuß. „Staatsanzeiger" ist ferner zu lesen: Die Regierungen von Kurhessen und Hannover ließen dem Vernehmen nach Eisenbahnen und Telegraphenlinien in ihren Staaten unterbrechen. Dies allein zeigt, wie unmöglich es für Preußen war, gegenwärtig diese Länder, welche die Theile der Monarchie trennen, als zweifelhafte und auf den Bundesbeschluß hin rüstende Nachbarn im Rücken zu behalten. Nachdem Hannover für die Mobilisirung gestimmt, war es für Preußen unmöglich anders zu handeln als es geschehen. Die hannover'sche Regierung hat dem Lande gegenüber die Verantwortlichkeit zu tragen, daß es den Neutralitätsvertrag mit Preußen zurückgewiesen und die Bundesgenossenschaft Oesterreichs vorgezogen hat.

Aus welchem Grund der Preuß. „Staatsanzeiger" noch besonders constatirt, daß der Herzog von Coburg sich gegen den österreichischen Mobilisirungsantrag ausgesprochen habe, wissen wir nicht zu beurtheilen.

Wie man aus München, 16. d., meldet, wird in Folge der ernsten Ereignisse die Conferenz der Minister der deutschen Staaten unterbleiben. Minister v. d. Pfordten wird München nicht verlassen.

Nach Berichten aus Hannover, 16. d., wurde die Ständeversammlung anläßlich der politischen Lage auf unbestimmte Zeit vertagt. v. Bennigsen hat seinen Urantrag zurückgezogen.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 16. Juni. Die ungarisch-croatische Regnicolar-Deputation hielt heute Sitzung. Die Antwort der ungarischen Deputirten wurde den Croaten übergeben. Es wird noch eine Sitzung zur Authenticirung des Protocolls stattfinden, worauf die croatische Deputation abreist. Die Verhandlungen sind nicht völlig, sondern nur vorläufig abgeschlossen und wird das Resultat derselben dem ungarischen und croatischen Landtage, ersterem schon nächster Tage vorgelegt. (Ein Telegramm aus Agram meldet noch: Ueber Art. 42 betreffs der Parität konnte keine Einigung erzielt werden.)

Pest, 17. Juni. „Sürgöny" veröffentlicht die Huldigungsadresse der Stadt Maros Vasarhely an Se. Majestät. Dieselbe enthält in begeisterten Worten den Ausdruck der Treue der Szeklernation.

Eger, 16. Juli, Abends. Zwanzigtausend Preußen haben heute Morgens Machern, (eine halbe Meile von Leipzig), dann Wurzen, Dahlen und Riesa besetzt. Zwischen Leipzig und Riesa ist der Bahnverkehr gänzlich unterbrochen. Die Bahnbrücke bei Riesa ist demolirt, die Elbebrücke bei Meissen abgebrannt. Preußische Noten werden in Sachsen bei den Staatscassen nicht angenommen. Von Leipzig aus ist nur noch die südliche Bahn frei.

Donnerstag Nachts und Freitag Morgens erfolgte der Abmarsch sämmtlicher Truppen aus Berlin nach den Gränzen von Sachsen und Hannover. Die Anhalt'sche Bahn allein beförderte 60 Extrazüge.

Das westphälische Armeecorps, das bei Skeuditz, nahe bei Leipzig stationirt war, zieht nach der schlesischen Gränze; Skeuditz ist ohne Militär.

Reichenberg, 17. Juni. Ein dreißigtausend Mann starkes preußisches Armeecorps soll heute Nacht bei Abersdorf bivouakirt haben. 1200 Mann sollen nach Leitersdorf kommen. Das Corps zieht sich gegen Zittau. Preußisch-Seidenberg ist stark besetzt und dauern die Durchmärsche daselbst fort.

Warnsdorf, 16. Juni, Abends. Die Preußen sind in Herrnhut und Bernstadt eingerückt.

Bodenbach, 16. Juni, Abends. Die Preußen sind heute in Gersdorf (auf sächsischem Gebiete, etwa eine Stunde von Rumburg) eingerückt und haben dort Vorposten bezogen.

Frankfurt, 16. Juni (7 Uhr Abends). Vierzigtausend Mann Bundestruppen beziehen ein Lager in hiesiger Umgegend. Von hier aus ist jede Eisenbahnverbindung mit Berlin abgebrochen.

Die „Darmst. Ztg." meldet: Der Bahnhof in Gießen (Kurhessen) ist am 16. d. ganz unvorbereitet von preußischen Husaren besetzt worden. Preußische Infanterie steht in der Nähe.

Gießen, 16. Juni. Die Preußen rücken weiter nach Marburg vor und besetzen auch die dortige Gegend.

Altona, 14. Juni, Abends. Der General Vogel v. Falkenstein ist hier eingetroffen, wie man sagt zur Uebernahme des Obercommandos in den Elbherzogthümern.

Berlin, 16. Juni. Die preußischen Corpscommandeure, welche in Hannover, Sachsen und Kurhessen eingerückt sind, haben die strengsten Instructionen, gegen die Bevölkerung die freundlichste Haltung beobachten zu lassen, bei einem Zusammentreffen mit Truppen das Blutvergießen möglichst zu vermeiden und auf Entwaffnung durch überlegene Macht zu operiren.

Dresden, 17. Juni. Die Situation ist unverändert, hier alles ruhig. In Leipzig sind die Preußen noch nicht eingerückt.

Paris, 16. Juni, Abends. Das „Mémorial diplomatique" schreibt: Der Botschafter, Herzog von Gramont unterhandelt mit der österreichischen Regierung über die Garantien, welche Frankreich zu erlangen wünscht, um die Gefahr einer allgemeinen Conflagration zu beseitigen. Die Verhandlungen sind auf gutem Wege.

Das „Mémorial" vernimmt, daß der am 1. Juli fällige Coupon der piemontesischen Rente nicht ausgegeben werden wird.

Paris, 16. Juni, Abends. Der „Abend-Moniteur" reproducirt den gestrigen „Constitutionnel"-Artikel.

Madrid, 16. Juni. Der Marineminister hat im Senate die Erklärung abgegeben, daß die Expedition im stillen Weltmeer beendigt sei.

Bombay, 23. Mai. In Folge der militärischen Fortschritte Rußlands erbaten sich die Häuptlinge von Bhotan, Yarkund und den angränzenden Ländern neuerdings britischen Schutz. In der Hauptstadt von Birmah sind 10.000 Häuser verbrannt. Mehrere Fallimente sind vorgekommen, noch zahlreichere werden erwartet.

Der am 16. d. in Triest eingetroffene Lloyd-Dampfer bringt Nachrichten aus Alexandrien vom 10. d. Da in Tiberias die Cholera ausgebrochen, wurden hier gegen Provenienzen aus Syrien Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Gegen Provenienzen aus Mekka dauern energische Maßregeln fort. In Egypten ist der Gesundheitszustand befriedigend. Die Nachrichten aus Dschedda reichen bis zum 30. Mai. Die Epidemie ist dort entschieden im Abnehmen. Der Seeverkehr zwischen Egypten und Arabien ist eingestellt, zu Lande eine vierzehntägige Quarantaine angeordnet. Eine Sanitätscommission wurde nach Suez abgeschickt. Aus Syrien wird der Ausbruch einer gefährlichen Viehseuche gemeldet. Griechenland unterzieht syrische und egyptische Provenienzen einer fünftägigen, die Türkei einer fünfzehntägigen Quarantaine.

Telegramm der „Krakauer Zeitung"

Reichenberg, 18. Juni. Marienthal, Oestritz, Lauba (in Sachsen ober Zittau) sind von zwei preußischen Infanterieregimentern und einem Husarenregiment, Bernstadt von zwei Reiterregimentern besetzt. Auf der Rumburgerstraße erfolgte gestern ein kleiner Zusammenstoß zwischen preußischer und österreichischer Cavallerie. Die Preußen flüchteten. Bei Wurzelsdorf hart an der (österreichischen) Gränze stehen Preußen, man erwartet das Ueberschreiten derselben. Zittau ist noch unbesetzt. Bautzen ist mit einer starken preußischen Besatzung, zwölf Geschützen belegt, in Bautzen wurde von den Preußen die Post angehalten, die Geldbriefe weggenommen. Auch in Löbau wurde die Post geplündert, die Postillone gefangen genommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. auf den 16. Juni.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Tarnowski Johan aus Dzikow, Ritter Stojowski Stanislaus aus Tarnow, Fürst Sapieha Adam aus Lemberg.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Zagorski Edmund nach Kielce.

Amtsblatt.

Kundmachung. (624. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Wien in Strafsachen erkennt kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt, über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, daß der Inhalt der Druckschrift: „Studien von Johannes Scheer, III. Band. Leipzig, Druck und Verlag von Otto Wigand 1866", das Verbrechen der Religionsstörung nach § 122 iit. b St. G. B. begründe und verbindet damit nach § 36 P. G. das Verbot der weiteren Verbreitung.

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen.

Wien, am 8. Juni 1866.

Der k. k. Landesgerichts-Präsident:
Boschan m. p.

Der k. k. Rathssecretär:
Thallinger m. p.

Z. 1770/pr. **Kundmachung.** (612. 3)

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai d. J. die von dem galizischen Landtage für das Jahr 1866 definitiv beschlossenen Landesumlagen von 63 Kreuzern mit Einschluß des Drittel-Zuschlages, und zwar, von 12 Kreuzern für den Landesfond und von 51 Kreuzern für den Grundentlastungsfond von jedem Gulden der directen Steuern Allergnädigst zu genehmigen geruht.

Was hiemit in Folge hohen Staats-Ministerial-Erlasses vom 28. Mai d. J. Z. 3023/M. S. und Intimats des galizischen Statthalterei-Präsidiums vom 5. Juni d. J. Z. 4824/pr., dann im Nachhange der hierortigen Kundmachung vom 29. Jänner d. J. Z. 262/pr. mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß wegen Ausschreibung und Einhebung des Zuschlages für den westgalizischen und den Krakauer Grundentlastungsfond für das II., III. und IV. Quartal 1866 unter Einem die nöthigen Verfügungen getroffen werden.

Vom Präsidium der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 12. Juni 1866.

Ogłoszenie.

Jego c. k. Apostolska Mość raczył najwyższém postanowieniem z dnia 26 maja r. b. zatwierdzić uchwaloną stanowczo przez galicyjski Sejm krajowy dopłatę krajową 63 krajcarów w. a. wraz z trzecią częścią dodatku, a to w ten sposób, iż od każdego reńskiego stałego podatku, dwanaście krajcarów w. a. na fundusz krajowy, a pięćdziesiąt jeden krajcarów w. a. na fundusz indemnizacyjny opłacać wypada.

Co się niniejszém w myśl rozporządzenia wysokiego c. k. Ministeryum stanu z dnia 28 maja r. b. l. 3023/M. S. i zawiadomienia Prezydyum c. k. Namiestnictwa z dnia 5 czerwca r. b. l. 4824/pr., oraz w dalszym ciągu tutejszego ogłoszenia z dnia 29 stycznia b. r. l. 262/pr. do publicznéj wiadomości podaje, a zarazem nadmienia, iż względem wyłączenia i poboru dodatku na zachodnio-galicyjski i krakowski fundusz indemnizacyjny za kwartał II, III i IV roku 1866 równocześnie stósowne rozporządzenia zarządzone zostały.

Z Prezydyum c. k. Komisyi Namiestnictwa.

Kraków dnia 12 czerwca 1866.

Z 10495. **Licitations-Ankündigung.** (610. 3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des städt. Metherzeugungs-Gefälles in Krakau auf die Zeit vom 1. November 1866 bis 31. Dezember 1869, am 5. Juli, 26. Juli und 9. August 1866 im Magistratsgebäude beim I. Departemente im ehemaligen Wielopolski'schen Palais, jedesmal um 10 Uhr Vormittags, eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 3016 fl. 50 kr. ö. W.

Das Vadium beträgt 10%.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des I. Magistrats-Departementes eingesehen werden.

Krakau, den 19. Mai 1866.

Z. 9763. **Kundmachung.** (617. 3)

Da die zu Lążek zaklikowski in Russisch-Polen unter der Benennung „Uebergangspunct" bestehende Zollstätte zur Beamtshandlung aller russischen Erzeugnisse in der Ausfuhr von Seite der kaiserlich russischen Regierung ermächtigt wurde, so wird in Folge Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 29. Mai l. J. 24844 der aufgehobene Ansagepoften Lążek zaklikowski des hierländigen Nebenzollamtes I. Classe in Chwałowice wieder aufgestellt, und der vom gedachten Ansagepoften zu dem Nebenzollamte führende Weg als Zollstraße erklärt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. Juni 1866.

Z. 15773. **Kundmachung.** (607. 2-3)

Die dem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannten Gutsbesitzer Stanislaus Baron Konopka aus Nagoszyn und Felix Graf Morski aus Latoszyn, dann die im Auslande wohnhafte Dębicaer Gutseigenthümerin Anna Gräfin Raczyńska, werden in Gemäßheit des § 24 der Landtagswahlordnung vom 26. Februar 1861 hiemit aufgefordert, ihre Legitimationskarten zu der auf den 14. d. M. anberaumten Wahl eines Landtagsabgeordneten aus dem Wahlkörper des großen Grundbesitzes im Tarnower Kreise, bei dem k. k. Bezirksamte in Dębica abzuholen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 11. Juni 1866.

Z. 4495. **Kundmachung.** (621. 1-3)

Zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft wird für die Dauer der heurigen Badesaison, d. i. vom 15. Juni bis letzten September, die wöchentlich dreimalige Botenfahrpost zwischen Neu-Sandec und Krynica, die wöchentlich dreimalige Mallepst und wöchentlich viermalige Reitpost zwischen Bochnia und Neu-Sandec, und die wöchentlich dreimalige Reitpost zwischen Bochnia und Leutschau sistirt; dagegen eine mit dem Abendzuge von Krakau nach Lemberg in Verbindung stehende tägliche Mallepost zwischen Bochnia und Krynica, eine mit dem Abendzuge von Lemberg nach Krakau im Anschlusse stehende wöchentlich dreimalige Mallepost zwischen Bochnia und Krynica, und eine wöchentlich dreimalige Mallepost zwischen Neu-Sandec und Leutschau eingeführt.

Diese Postcurse werden in nachstehender Ordnung verkehren:

I. Mallepost zwischen Bochnia und Krynica.

Von Bochnia	täglich	11 Uhr 30 M. Abends,	Von Krynica	täglich	2 Uhr. 15 M. Nachmittags,
in Neu-Sandec	„	6 Uhr 40 M. Früh,	in Neu-Sandec	„	6 Uhr 30 M. Abends,
in Krynica	„	11 Uhr 25 M. Vormittags.	in Bochnia	„	2 Uhr 25 M. Früh.

Geht ab von Bochnia nach Ankunft der Abendpost aus Krakau.

II. Mallepost zwischen Bochnia und Krynica.

Von Bochnia	Sonntag, Dinstag, Donnerstag	6 Uhr Früh	Von Krynica	Sonntag, Mittwoch, Freitag	6 Uhr 45 M. Früh.
in Neu-Sandec	Sonntag, Dinstag, Donnerstag	1 Uhr 10 M. Nachm.	in Neu-Sandec	Sonntag, Mittwoch, Freitag	11 Uhr Vormittags
in Krynica	Sonntag, Dinstag, Donnerstag	6 Uhr 25 M. Abends.	in Bochnia	Sonntag, Mittwoch, Freitag	7 Uhr 25 M. Abends,

Geht ab von Bochnia nach Ankunft des Abendzuges aus Lemberg.

III. Mallepost zwischen Neu-Sandec und Leutschau.

Von Neu-Sandec	Sonntag, Dienstag, Donnerstag	2 Uhr 10 M. Nachmittags,	Von Leutschau	Dienstag, Donnerstag, Samstag	7 Uhr Abends,
in Keszmark	Montag, Mittwoch, Freitag	1 Uhr 5 M. Früh,	in Keszmark	Dienstag, Donnerstag, Samstag	10 Uhr 30 M. Abends,
in Leutschau	Montag, Mittwoch, Freitag	4 Uhr 40 M. Früh.	in Neu-Sandec	Mittwoch, Freitag, Sonntag	9 Uhr 30 M. Vormittags

Geht ab von Neu-Sandec 1 Stunde nach Ankunft der Mallepost aus Bochnia.

Hiedurch wird für die Dauer der Badesaison für Fahrpostsendungen und Reisende zwischen Bochnia und Neusandez eine täglich zweimalige, zwischen Bochnia nnd Krynica an drei Tagen der Woche eine zweimalige, an den übrigen Tagen eine tägliche, und zwischen Neusandez und Leutschau eine tägliche Gelegenheit hergestellt.

Bei den obenerwähnten drei Malleposten wird die Passagiersaufnahme auf die Plätze des Mallewagens beschränkt und beträgt die Passagiersgebühr pr. Person und Meile vierzig sechs (46) Kreuzer.

Bei größerem Andrange von Reisenden können auf der Route zwischen Bochnia und Krynica Separatfahrten verkehren, so weit der Stand der auf dieser Route stationirten vier Separatwagen ausreicht.

Von diesen Sommerfahrten haben zu beginnen:

am 15. Juni die tägliche Mallepost von Bochnia nach Krynica,
am 16. Juni die tägliche Mallepost von Krynica nach Bochnia,
am 17. Juni die wöchentlich dreimalige Mallepost von Bochnia nach Krynica und die wöchentlich dreimalige Mallepost von Neu-Sandez nach Leutschau,
am 19. Juni die wöchentlich dreimalige Mallepost von Leutschau nach Neu-Sandez,
am 20. Juni die wöchentlich dreimalige Mallepost von Krynica nach Bochnia;

zum letzten Male abzugehen:

am 27. September die wöchentlich dreimalige Mallepost von Bochnia nach Krynica und die wöchentlich dreimalige Mallepost von Neu-Sandec nach Leutschau,
am 29. September die tägliche Mallepost von Bochnia nach Krynica und die wöchentlich dreimalige Mallepost von Leutschau nach Neu-Sandec,
am 30. September die tägliche Mallepost von Krynica nach Bochnia und die wöchentlich dreimalige Mallepost von Krynica nach Bochnia.

Für die Dauer der gegenwärtigen provisorischen Fahrordnung hat die wöchentlich dreimalige Mallepost von Bochnia nach Krynica, so wie die wöchentlich viermalige Mallepost von Bochnia nach Leutschau (hierämtliche Kundmachungen vom 19. und 25. Mai 1866 Z. 4628) um 10 Uhr Vormittags abzugehen.

Mit Einstellung der Sommercurse haben wieder die in der Kundmachung vom 10. Mai 1866 Z. 3645 verlautbarten Postcurse, dann die wöchentlich dreimalige Botenfahrpost zwischen Neu-Sandec und Krynica zu verkehren.

Von der k. k. galizischen Postdirection.

Lemberg, den 7. Juni 1866.

Nr. 26957. **Concurs-Kundmachung.** (611. 1)

An dem Communal-Realgymnasium in Drohobycz ist eine Lehrerstelle mit der Gehaltsstufe von Siebenhundert Dreißigfünf Gulden öst. Währ. nebst dem Anspruche auf Decennalzulage und Ruhegehalt zu besetzen.

Für diese Lehrerstelle wird die Befähigung zum Unterrichte im Freihandzeichnen und Schönschreiben gefordert, worüber die Nachweisung im Sinne der Verordnung des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. April 1853 (R. G. Bl. ex 1853 Nr. 37 Seite 347) zu liefern ist.

An dem Communal-Realgymnasium in Drohobycz ist auch eine Nebenlehrerstelle für französische Sprache mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W. zu besetzen, zu deren Erlangung die Nachweisung der im Sinne der obgedachten hohen Mininisterial-Verordnung bei der zuständigen Prüfungs-Commission erworbenen Lehrbefähigung erforderlich ist.

Sollte ein Bewerber um diese Nebenlehrerstelle die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichtes auch in anderen obligaten Lehrfächern nachweisen, so wird er als wirklicher Gymnasiallehrer mit dem sistemisirten Gehalte von 735 fl. ö. W. nebst dem Anspruche auf Decennal-Zulage und Ruhegehalt angestellt werden.

Die Competenten um diese Lehrerstelle haben ihre mit dem Taufscheine, den Studien- und Lehrbefähigungszeugnissen, mit dem Zeugnisse über die Kenntniß der deutschen und polnischen oder ruthenischen Sprache, für erstere Stelle auch mit den eigenen Leistungen im Zeichnungsfache und in der der Kaligraphie belegten Gesuche, falls sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar bei der k. k. galizischen Statthalterei längstens bis 12. Juli 1866 einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, den 30. Mai 1866.

Z. 3889. **Edict.** (625. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszow wird hiemit bekannt gemacht, daß zufolge der Güterabtretungs-Gesuches de praes. 13. Juni 1866 Z. 3889 in Gemäßheit des § 488 G. O. und § 73 des k. Patentes vom 20. November 1852 Z. 251 über das gesammte bewegliche, dann das in den Kronländern, für welche das citirte Patent Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen des Rzeszower Spezereiwaaren-Händlers David Binder der Concurs eröffnet worden ist.

Für die Concursmasse wird der Vertreter in der Person des Rzeszower Advocaten J. u. Dr. Reiner mit Substituirung des Tarnower Advocaten Bandrowski aufgestellt.

Alle, welche eine Forderung an den Verschuldeten haben, werden mittelst Edictes aufgefordert, daß sie ihre, auf was immer für Rechte sich gründenden Ansprüche bis 15. August 1866 hiergerichts anmelden sollen, widrigen Falles sie von dem vorhandenen und etwa zuwachsenden Vermögen, so weit solches die in der Zeit sich anmeldenden Gläubiger erschöpfen, ungehindert des auf ein in der Masse befindliches Gut habenden Eigenthums- oder Pfandrechtes, oder eines ihnen zustehenden Compensations-Rechtes abgewiesen sein, und im letzteren Falle zur Abtragung ihrer gegenseitigen Schuld in die Masse angehalten werden würden.

Zur Wahl des provisorischen Vermögen-Verwalters werden die in Rzeszow sich aufhaltenden Gläubiger auf den 21. Juni 1866 Nachmittag um 4 Uhr anher vorgeladen.

Zur Wahl des definitiven Vermögens-Verwalters und des Creditoren-Ausschusses wird die Tagfahrt auf den 22. August 1866 Vormittags 9 Uhr angeordnet, zu welcher sämmtliche Gläubiger nach den §§. 92 und 93 G. O. vorgeladen werden.

Rzeszow, den 13. Juni 1866.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf n Paris. Linie 0° Reaum. red.	nach Reaumur Temperatur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
17	2	324''' 88	+20°4	48	Nord-Ost schwach	heiter mit Wolken	Abends Gewitter mit	+18°8	+21°4
	10	26 66	8,8	87	West mittel	trüb	Regen und Donner		
18	6	28 00	8,6	87	West-Süd-West schw.	„	Nachts Regen		

Anzeigeblatt.

Die **Originalausgabe** des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz
von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 20 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in **Krakau** bei **Ferdin. Baumgardten,** in **Wien** bei **C. Gerold's Sohn.**

☞ Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate, wie schon ihr Aeusseres es verräth. (394. 9-12)

Eine Polin, musikalisch gebildet, der deutschen Sprache mächtig, wünscht in beiden Gegenständen Unterricht zu ertheilen.

☞ Nähere Auskunft in der St. Anna-Gasse im Hause des Hrn. Dr. Balko Nr. 199. (620. 2-3)

Wiener Börse-Bericht

vom 16. Juni.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	50 50	50.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	61.—	61.25
vom April — October	60.25	60.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	55.75	56.25
dtto „ 4½% für 100 fl.	47.50	48.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	123.50	126.50
„ 1854 für 100 fl.	69.—	69.50
„ 1860 für 100 fl.	80.—	81.—
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	57.60	57.80
„ „ „ zu 50 fl.	57.60	57.80
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14 —	15.—

B. Der Kronländer. Grundentlastungs-Obligationen	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	81.—	82.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	82.—	85.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	98.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	82.—	86.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	61.50	62.75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	59.50	60 50
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	57.50	58.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	57.50	58.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	57.50	58.50

Actien (pr. St.)	Geld	Waare
der Nationalbank	660.—	662.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	125 20	125.40
der Niederöst. Escompte-Gesellf. zu 500 fl. ö. W.	520.—	523.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1480.	1485.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	156.20	156.40
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	156.—	158.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	101.—	102.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	169.75	170.25
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 80% Einz.	142.—	145.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	124.—	124.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	79.—	80.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	418.—	420.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	120.—	130.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	36[illegible].—	370.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	—.—	310.—

Pfandbriefe	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	105.—	—.—
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.90	86.20
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.90	82.10
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	66.—	68.—

Lose	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	102.75	103.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	76.—	77.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	105.—	107.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	—.—	47.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	—.—	21.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	65.—	75.—
Salm zu 40 fl. „	25.25	25.75
Palffy zu 40 fl. „	—.—	21.—
Clary zu 40 fl. „	—.—	21.—
St. Genois zu 40 fl. „	—.—	21.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	—.—	15.—
Waldstein zu 20 fl. „	—.—	17.—
Keglevich zu 10 fl. „	—.—	11.—
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	10.50	11.—

Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 7%	121.75	122.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 7%	121.75	122 25
Hamburg, für 100 M. B. 8%	106.—	106.50
London, für 10 Pf. Sterl. 10%	140.—	142.—
Paris, für 100 Francs 4%	56.60	56.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 65	6 71	6 70	6 72
„ vollw. Dukaten	6 65	6 71	6 70	6 72
Krone	— —	— —	19 60	19 70
20 Francstücke	11 37	11 45	11 44	11 46
Russische Imperiale	— —	— —	11 50	11 55
Vereinsthaler	— —	— —	2 11	2 13
Silber	— —	— —	140 50	141 —

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**